

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **74=94 (1928)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Inhalt der „Schweizerischen Monatsschrift für Offiziere aller Waffen und Organ für Kriegswissenschaft“.

Heft 1, Januar 1928.

An unsere Abonnenten und Leser.

Das Begegnungsgefecht der 3. französischen Kolonial-Division und des VI. deutschen aktiven Armeekorps bei Rossignol, St. Vincent und Tintigny, am 22. August 1914. Eine taktische Studie. Von Hptm. R. Allemann, Kdt. Mitr.-Kp. IV/17, Zürich. (Fortsetzung.)

Mes impressions de guerre. Par le Colonel Lebaud, en retraite. (Suite.)

Führer-Gehorsam, Führer-Verantwortung und Führer-Charakter. Eine kriegs-psychologische Erfahrungs-Studie. Von Feldmarschalleutnant L. Goiginger, Neustift ob Graz.

War der Stellungskrieg vermeidbar? Betrachtung eines ehemaligen deutschen Generalstabsoffiziers. (Schluß.)

Rundschau. — Mitteilungen. — Literatur.

Sommaire de la „Revue Militaire Suisse“.

No. 1, Janvier 1928.

I. Du commandement, par le Lt.-colonel Combe.

II. La compagnie d'infanterie, par R. Masson.

III. Les grandes manœuvres de la Reichswehr en 1927, par le général Bauer.

IV. Chronique suisse.

V. Chronique française.

VI. Bulletin bibliographique. Lectures d'infanterie. Divers.

Literatur.

„Zwischenwort“. „Ceinturon“, Basler Blätter für politische und literarische Kritik, Nr. 7 vom 29. November und Nr. 8 vom 15. Dezember 1927. Herausgeber und Redaktor: Dr. *Albert Heider*, Basel.

In diesen beiden Heften polemisiert der Verfasser gegen mannigfache Kritik seiner bisherigen Publikationen („Ein Handstreich auf Basel nach Joffre's Kriegsplan 1914“ — „Ceinturon“, Hefte 1—6, und „Die Kampagne im Sundgau 1914, I.“ Freiburg i. B. 1927). Der Verfasser verrät in diesen neuesten Heftchen eine ungewöhnliche Belesenheit, und seine Paraden und Gegenanfänge sind teilweise geschickt und treffend. Nur schade, daß er nun auf einmal die manierierte Schreibweise des seligen Maximilian Harden annehmen mußte, welche die Verfolgung seiner Gedankengänge samt ihren ewigen Rösselsprüngen nach allen Seiten zu einer wahren Qual für den Leser macht. Den Schaden davon wird der Verfasser selber zu tragen haben; denn seine Replik wird ihre Wirkung verfehlen, weil es sich geradezu als technisch unmöglich erweisen wird, sich mit ihr auseinanderzusetzen.

Die Arbeit ist soeben auch im Buchform erschienen unter dem Titel:

„Die Kampagne im Sundgau im Lichte der französischen Armeekämpfe. — II. Joffre's Handstreich auf Basel und die moderne Lehre von der Rechtswidrigkeit.“

Ettlingen, J. Bielefeld, 1928 (Mk. 3.—).

Redaktion.

„**Völkerrecht**“. Von *C. Schaeffer* und *Dr. H. Brode*. 15. Bd. Von „Grundriß des privaten und öffentlichen Rechts sowie der Volkswirtschaftslehre“. 9.—11. Aufl. Leipzig, C. L. Hirschfeld, 1928. (Mk. 4.— resp. 5.—.)

Eine sehr brauchbare kurzgefaßte Darstellung der Entwicklung und des heutigen Standes des Völkerrechts. Daß auch darin (S. 32, 152), wie in der ausländischen Literatur immer wieder, die Schweiz als seit 1815 „neutralisiert“ bezeichnet und damit neuerdings die für uns nicht existierende Frage aufgeworfen wird, ob wir *rechtlich* (politisch ist eine andere Frage) befugt sind, die Neutralität aufzugeben und ob die sog. „Garantiemächte“ gegen Verletzungen unserer Neutralität von sich aus einschreiten dürfen oder nur auf unser Begehren. Wenn man ein Buch über Völkerrecht schreiben will, muß man diese Frage kennen und darf nicht so gröblich danebenhauen. Redaktion.

„**Tannenberg**“. Von *Theobald v. Schaefer*, Oberstlieut. a. D. Bd. 19 von „Schlachten des Weltkrieges“. Mit 3 Anlagen, 15. Kartenskizzen, 36 Bildern, 272 Seiten. Oldenburg i. O. und Berlin 1927. Gerhard Stallung.

Die Schlacht bei Tannenberg gehört der Geschichte an. Sie konnte trotz höchster strategischer Leistung den Weltkrieg nicht entscheiden. Als Schlacht an sich, als Studiengrundlage, wie ein Schlachtenerfolg erzielt werden muß, aber auch kann, wird sie für den kriegsgeschichtlichen Forscher, für den Soldaten überhaupt, stets ein Musterbeispiel moderner Kriegführung im Napoleon-Moltke'schen Sinne bleiben. Sie hat ja auch die Militärschriftsteller von hüben und drüben schon mehrfach in Bewegung gesetzt und ist vielfach der Kritik unterworfen worden.

Die vorliegende neue, authentische Darstellung wird wohl für lange Zeit die Grundlage aller weiten Forschungen bleiben; denn in mühevoller Arbeit ist durch den Verfasser angestrebt und wohl auch erreicht worden, in allen strittigen Fragen Klarheit zu erzielen. Alle noch lebenden Mitarbeiter bis zum Br.Kdten. herab wurden zur Klärung herangezogen und konnten sich äußern. So ist ein lebenswahres und klares Bild der welthistorischen Vorgänge entstanden; ohne Retouche, sondern in aller Wahrheit und Klarheit, wird das innere Werden und das äußere Auswirken des großen Kampfes geschildert.

So verstand der Verfasser ein äußerst plastisches Bild der Schlachtvorgänge zu geben, in einer stilistischen Form, die das Ganze nur allzu rasch lesen und genießen läßt. Die zahlreichen beigelegten Skizzen erleichtern es, sich überaus rasch und sicher ein Bild von der jeweiligen Lage zu machen, so daß man auch einzelne Kapitel des ganzen Buches jederzeit für sich genießen kann.

Das Ganze darf als Musterleistung einer in jeder Beziehung gelungenen kriegsgeschichtlichen Arbeit gelten, und als zum Besten gehörend bezeichnet werden, was die letzten Jahre auf diesem Gebiet hervorgebracht haben.

Oberstlieut. Bircher, Aarau.

„**Kriegsneuerungen und Kampfmethode**. Studie über unsere Landesverteidigung für Offiziere aller Waffen.“ Von *Oberst G. Lüscher*, Ing.-Offizier, Aarau. Im Selbstverlag des Verfassers. 1927. (Fr. 8.—.)

Der Verfasser will in dieser Arbeit seine Erfahrungen festlegen und für eine Rüstung eintreten, welche zugleich den neuesten technischen Fortschritten und der Eigenart unseres Landes und Volkes entspricht.

Zu diesem Zwecke gibt er in den ersten vier Kapiteln militär-politische und strategische Gedanken über Neutralität, mögliche Kriegsfälle, Landesverteidigung. Wir müssen leider gestehen, daß wir seine Erörterungen auf diesen Gebieten nicht durchweg verstehen. In dem durchaus berechtigten Bestreben, nicht weitschweifig zu werden, hat der Verfasser seine Betrachtungen offenbar so stark „zusammengestrichen“, daß die Gedankengänge häufig nicht zu Ende geführt werden und der Leser oft nicht weiß, ob er eine Folgerung aus Vorhergesagtem vor sich hat oder den Beginn einer ganz neuen Gedankenreihe. Infolgedessen erscheint manches unklar und ungenügend begründet, und es ist schwer, sich mit dem Verfasser über einige sehr diskutierbare Fragen

auseinanderzusetzen, wie etwa die, daß die Kriegsentscheidung immer in der Ebene fallen müsse, oder die Bewertung der Defensive als Kampfform. Wir lassen dies also dahingestellt.

Es folgt dann ein „Kurzer Ueberblick über die Entwicklung des Waffenverhältnisses“ und ein Kapitel: „Artilleristische und andere technische Neuerungen“, welche hier nicht im Einzelnen besprochen werden sollen. Nur eine Bemerkung: der Verfasser scheint sehr viel zu halten von einer passiven Fliegerabwehr durch Flakgeschütze. Er fordert als Minimum für einen Einfrontenkrieg 160 Geschütze für eine äußere und etwa 200 für eine innere Sperre. Ich glaube nicht, daß mit diesen Mitteln viel zu erreichen wäre. Will man z. B. einen Waffenplatz oder ein sonst wichtiges Objekt gegen Fliegerangriff wirksam durch Artillerie schützen, so muß man in der Lage sein, über das Objekt mehrere lückenlose Sperrfeuerflächen übereinander bis zu großen Höhen zu legen, und zwar gleichzeitig, braucht also eine Unmasse von Geschützen. Ich habe starke Zweifel, ob wir uns darauf überhaupt einlassen und den notwendigen Schutz nicht besser im Ausbau der eigenen Fliegerei sichern sollten. Nach einer kurzen Erörterung „Ueber einige neue Methoden“ kommt der Verfasser dann zu dem originellen Vorschlage, drei Linien *schwerer Fernartillerie* zu organisieren, welche auf hohen Gipfeln eingebaut würden und von da bis an die Landesgrenzen und darüber hinaus schießen, also Offensiv- und Defensivzwecken gleich gut dienen könnten. Man soll eine neue Idee niemals nur deswegen ablehnen, weil sie neu ist. Aber dieser Gedanke scheint uns doch sehr fremdartig und jedenfalls auf absehbare Zeit hinaus praktisch noch nicht durchführbar, aus dem einfachen Grunde, weil diese Ferngeschütze mit Reichweiten von etwa 100 km eben doch noch nicht „fertig erfunden“ sind. Gewiß haben die Deutschen 1918 auf 100 km nach Paris hineingeschossen. Aber die Präzision und Wirkung, namentlich jedoch die Lebensdauer der Geschütze stand in keinem Verhältnis zu dem Aufwande an Kraft und Kosten. Bis dieser Gedanke auch nur rein technisch als durchführbar betrachtet werden kann, wird noch viel Wasser den Rhein hinunterfließen.

Das Kapitel „Die Anwendung der Schlachtfeldbefestigung“ enthält, wie zu erwarten, wohl das Wertvollste, was das Buch bietet, und gibt einen guten Ueberblick über den heutigen Stand dieser Frage, wobei die Kriegserfahrungen mit der gebotenen Vorsicht verwertet werden.

Das Schlußkapitel: „Der offensive Verteidigungskampf mit Fernartillerieunterstützung“ bringt dann an erdachten und historischen Beispielen eine eingehende Darstellung der neuen Landesverteidigungsmethode des Verfassers. Es scheint uns, daß dabei — ganz abgesehen von den oben angedeuteten technischen Bedenken — die Wirkungsmöglichkeit solcher Fernartillerie (die man sich doch unmöglich in großen Massen vorstellen kann) ganz bedeutend überschätzt wird. Man kann doch wohl schwerlich, wie es in dem Beispiel auf S. 155 vorgesehen ist, ganze feindliche Armeen nur durch solches Feuer zwingen, sich dorthin zu bewegen, wo man sie gerne haben möchte! Dazu wäre eine Dichtigkeit des Feuers nötig, welche in diesem Maßstabe auch eine Großmacht nicht zu erreichen vermöchte.

Aber Uebertreibungen beweisen noch nicht, daß der Gedanke selbst unrichtig ist, und richtig ist ganz zweifellos das Gefühl des Verfassers, daß wir schwerere und weitertragende Artillerie dringend nötig haben, und daß die erfreulichsten Fortschritte auf dem Gebiete der Verbesserung der Wirkung unserer Geschütze, die in letzter Zeit erzielt worden sind, eben doch nur Aushilfen bleiben und uns eine Neubewaffnung nicht ersparen werden.

Beipflichten wird jedermann dem Verfasser, wenn er — so oder so — für die Wehrhaftigkeit unseres Landes eintritt, und mit Dank anerkennen sollen wir, daß er mit seinen Gedanken an die Oeffentlichkeit tritt und damit zum Nachdenken anregt, selbst wenn es zum Widerspruch führt. „Du choc des opinions jaillit la vérité“, nicht aus resigniertem Stillschweigen. Redaktion.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

La réproduction du texte est autorisée à condition de mentionner le titre complet de la Revue.